

Arco Renz
**Von einem,
der auszog ...**

I «Mirth» in Brüssel ... kein B-Choreograf zu werden. Führte ihn auch sein Weg über ein Dreieck der B-Städte Bremen, Berlin, Brüssel. Arco Renz, der Hanseat von der Weser, entwickelte bei P.A.R.T.S., der Schule von Anne Teresa De Keersmaeker, bereits mit seinen ersten Werken eine persönliche, konzeptuelle Handschrift. Wer schon seine ersten eigenen Kreationen als Fünfzeiler ankündigt, hat zweifellos höhere Ziele und beweist Weitblick. Doch Renz hat, mit seiner Vorliebe für repetitive Bewegungen, die Bodenhaftigkeit verloren. «Mirth» bildet den Abschluss seines Zyklus der *martial arts* - schamanische Energien und traditionelle Tänze.

Sie laufen auf der Stelle, dem Publikum entgegen, aufgereiht wie an einer Schnur. Beinoh im Dunkeln. Zehn Beine, die sich gleichmäßig heben und senken, schnell

und kraftvoll. Das Stampfen der Füße verfolgt den Zuschauer, und die Erinnerung kann jederzeit hypnotische Wirkung entfalten. Die präzise Motorik der Knie, die Dichte der Bewegungen und deren Nichtenden-Wollen, als solle diese Maschine durchstampfen während der sechzig Minuten, die «Mirth» dauert. Renz und seine vier Tänzer traktieren den Boden, wie beiseit, wie vor dem Absprung in entfernte Sphären des Bewusstseins. Das wirkt so bald monoton wie die Brandung des Ozeans. Bevor solche Unendlichkeit entsteht, gibt es Dramaturgie nur in diesem ersten von vier Bildern von «Mirth»: eine Kalligrafie gekreuzter Arme, geballter Fäuste und anderer archaischer Figuren.

Sonst: Faszination purer Energie. Die schwarzen Hosen sind asymmetrisch geschnitten, markant und zeitlos. Blaue Lichtschranken im Design von Anna Saup fahren über den Boden, über die Körper, die Gesichter. Physiognomien, die keine Indi-

vidualfiguren verkörpern, die andererseits so differenziert ihre Herkunft aus Taiwan, Griechenland, Kanada, Israel oder Bremen auftragen, dass der Effekt des Verschmelzens in der Gruppe umso stärker ins Auge fällt. Einen Tick zu brav, zu sanft die Kanadierin Lise Vachon. Ein weiblicher Stier



© Jean-Luc Tanghe

Marianna Kavallieratos. Mysteriös und ungläublich fein in ihrer Mechanik Wen-Chi Su. Imposant Nir Tamir. Und Arco Renz selbst, so smart wie Siegfried.

Es folgen drei Bilder, die komplexer geraten und gruppendynamische Kraftfelder aufbauen, die die Kinetik hüpfender Derwische auch auf die räumliche Ebene übertragen. Man wird bald mehr von ihm hören, denn Renz hat eine Art «dritten Weg» gefunden, seinen Weg. «Mirth» ist kein zeitgenössischer Tanz im herkömmlichen Sinn, aber auch keine «Performance». Eher eine Zeremonie, eine Einbettung des Zuschauers, so weit das überhaupt vorstellbar erscheint. Seine neueste Kreation, «Dreamland», hat Renz in Asien vorbereitet. Geht's demnächst von Brüssel doch noch nach Bali? **Thomas Hahn**

Weitere Aufführungen in Belgien:

26.11., Cultuur Centrum De Werft, Geel, und 28.11. CultuurCentrum, Lier